

1. Arbeitskreis: *Psalmen*

- Zum Einwand, die Psalmen seien für die Gemeinde zu kompliziert:
Die Gemeinde kann hingeführt werden zum Psalmengebet, indem man mit den einfachsten Formen beginnt: Die *Antiphon* erhellt den Inhalt des Psalms.
Auch responsoriales Beten ist eine gute Einführung: Der Psalm wird vorgetragen, ein Vers, der einen Hauptgedanken wiedergibt, wird von allen wiederholt. Die Gemeinde muß dazu hingeführt werden, daß die Psalmen nicht Information sind, sondern Kommunikation herstellen sollen: Der Mensch findet sich und sein Verhältnis zu Gott wieder. Auf den Stimmungsgehalt des Psalmes kommt es wesentlich an, der in die Atmosphäre Gottes hineinführt.
Gadamer nennt den Text ein Subjekt, etwas was zu mir spricht.
Es ist wichtig, zuerst Psalmen zu beten, zu singen, dann darüber etwas zu sagen. Vgl. dazu die Praxis der Jugendvesper, was wichtig erscheint, zu wiederholen.
- Auslegung der Bilder: Der Psalm darf nicht zurechtgebogen werden, nicht eine Handhabe zu Assoziationen bilden, sondern wir sollen uns von den Gedanken des Psalmes leiten lassen.
Es ist auch zu bedenken, daß wir als Christen mit der Kenntnis des Neuen Testaments und unserem theologischen Wissen an die Psalmen kommen, in denen uns Grunderlebnisse religiösen Lebens begegnen. Die Psalmen drücken unseren Weg zu Gott unmittelbar aus.
- Nicht alles was die Psalmen aussagen, ist von uns nachvollziehbar, doch ein Hauptgedanke kann uns ansprechen und in unserem Gedächtnis haften bleiben.
Athanasius: Noch etwas ist an den Psalmen wunderbar: Wenn die heiligen Schriftsteller in den anderen Büchern etwas sagen, dann wird der Leser vielleicht zur Bewunderung oder Nachahmung angeregt, aber diese Worte treffen ihn nie so persönlich wie die Worte der Psalmen. Wer das Psalmenbuch zur Hand nimmt, liest die Psalmen, als wären sie seine eigenen Worte und auch der Zuhörer fühlt sich angesprochen und wird durch die Worte dieser Lieder in jene Stimmung versetzt, als wären sie seine eigenen. Denn die Psalmen bringen die Haltung sowohl des Gesetzestreuen als auch des Gesetzesübertreters zum Ausdruck, und jeder Mensch muß sich ja in einer dieser Haltungen erkennen. So sind die Psalmen für den Psallierenden wie ein Spiegel, in dem er sich selber erkennt und was seine Seele bewegt. Spricht ein Psalm von Verfolgung, Leid oder Buße, so fühlt er sich selbst ganz angesprochen und singt im eigenen Namen dem Herrn. Mithin ist jeder Psalm schon so verfaßt und geordnet, daß in ihm die Regungen unserer Seele mit- und wiederklingen, daß alle Psalmen wie von uns und aus uns selbst gesprochen sind, ja unsere ureigensten Worte sind. Sie bringen uns so unsere inneren Regungen zum Bewußtsein und dienen zur Klärung und Besserung unseres Lebens. Denn was der Psalmensänger sagt, soll uns Prägung und Vorbild sein. Und davon bin ich überzeugt, daß das Psalmengebet ein Gebet ist, das in uns etwas bewirkt und prägt.

2. Arbeitskreis: *Verschiedene gemeinschaftliche Gebetsformen in der Gemeinde* Folgende Situation wird festgestellt:

- Die klassischen Tagzeiten Laudes und Vesper werden selten gefeiert, da in der Gottesdienstordnung die Meßfeiern vorherrschen.
- Verschiedene Andachten und Wortgottesdienste sind häufig mit dem Kirchenjahr lebendig: z. B. Herz-Jesu, Maiandacht, Kreuzweg.
- Wo das Herz angesprochen wird, ist eine Teilnahme, auch junger Leute, eher zu erwarten, z. B. bei der Palmprozession.
- Durch neue Gebetsformen wie Jugendvesper fühlen sich besonders junge Men-

- schen angesprochen, auch weil diese Formen oft außerhalb des kirchlichen und liturgischen Raumes gehalten werden.
- Beachtung sollten neu aufkommende oder wieder aufgenommene Formen finden, auch wenn sie nicht unbedingt gemeinschaftlichen Charakter haben:
 1. Wallfahrten (Fuß- und Nachtwallfahrten), die auch junge Leute ansprechen. Altes Volksbrauchtum ist wieder im Kommen.
 2. Geistliche Musik in der Kirche: Konzerte, Orgelkonzerte.
 - Alles Schöne sollte in unseren (Wort-)Gottesdiensten noch mehr zur Geltung kommen: Dichtung etc., alle Sinne sollten angesprochen werden.
3. Arbeitskreis: *Wie kann man mit dem Stundengebet in der Gemeinde beginnen?*
- Das Stundengebet könnte von einer Gruppe oder Runde (Jugend-, Familiengruppe, geistliche Schwestern) getragen sein oder initiiert werden.
 - Festgestellt wird, daß das Stundenbuch eine gute Verbreitung hat.
 - In Pfarren ohne Priester wäre ein Anlaß gegeben, mit dem Stundengebet regelmäßig Gottesdienst zu feiern, auch wenn die Meinung vorherrscht, daß die Messe durch nichts ersetzt werden kann.
 - Eine Einführung in diese Formen des Gottesdienstes könnte auch geschehen im Religionsunterricht in den Schulen, in Runden u. ä.
 - Auch das Mitteilen von Erlebnissen ist hilfreich.
 - Bestimmte Kirchenjahreszeiten oder Anlässe sind ein geeigneter Ort für die Feier des Stundengebetes.
 - Die Erfahrungen z. B. mit Jugendvespern in zentralen Orten könnten in die Gemeinden hineingetragen werden.
 - Andachten sind nicht ohne weiteres durch andere Gottesdienstformen zu ersetzen, doch könnten neue Elemente eingesetzt werden.
 - An Hochfesten sollten statt einer Mehrzahl von Messen auch andere Feiern gehalten werden.
 - Als Hindernis für den Zugang zum Stundengebet wird das Rezitieren betrachtet. Vielleicht sollte dies zunächst eingeübt werden, auch das Singen, geführt von einem Vorsänger.
 - Geordnetes Beten ist sehr wichtig, dadurch entsteht besinnliche Atmosphäre.
 - In den Gemeinden sollten die Möglichkeiten geprüft werden und es sollte mit kleinen Schritten begonnen werden.
4. Arbeitskreis: *Gesang und Musik in der Vesper*
- Die Vesper gehört unbedingt gesungen, das Rezitieren ist nur ein Notbehelf.
 - Musik dient auch zur Erhöhung der Festlichkeit und zugleich der Volkstümlichkeit.
 - Der Hymnus kann auch durch ein Lied ersetzt werden, das jedoch nach AES nicht banal sein darf.
 - Für ein Luzernar sind bisher nur Segensgebete vorhanden, jedoch kaum Lieder, es gibt noch kein typisches Luzernarlied. Das Luzernar wirkt auf viele noch fremdartig, ist noch nicht ins Bewußtsein des Volkes gedrungen. Es stellt sich auch die Frage, ob der Symbolcharakter stark genug ist, sodaß das Luzernar zu einer festen Einrichtung werden könnte.
 - Es wird auch eine Parallele gesehen zu den jüdischen Sabbatkerzen, sowie zu der z. B. in der Diözese Linz propagierten Sonntagskerze.
 - Zum Einzug empfiehlt es sich, auf ein Orgelspiel zu verzichten, dafür aber die Glocken zu läuten (Sonntageinläuten).
 - Eine Zusammenstellung erprobter Möglichkeiten wäre wünschenswert.

- Der ostkirchliche Hymnus „Phos hilaron“ wäre eine Möglichkeit für den Chorgesang.
 - Beim Singen ist eine Einführung notwendig, sodaß das Volk nicht an den Noten hängenbleibt und damit es zu einem wirklichen Antwortgeschehen kommt. Der Chor hat die Chance, thematische Gesänge zu singen, wo es notwendig ist.
 - Erst wenn man die Technik des Psalmensingens beherrscht, ist ein Eindringen in den Inhalt möglich.
 - Mehrstimmigkeit muß nicht ein Privileg des Chores sein, in der anglikanischen Kirche zum Beispiel gibt es diese auch beim Volksgesang.
 - 6. und 8. Psalmton sind am leichtesten zu singen.
 - Responsoriales oder antiphonales Singen:
Das responsoriale Singen ist leichter, doch ist ein Abwechseln wünschenswert. Manche Psalmen, besonders wenn es der Inhalt nahelegt, könnten auch gesprochen werden. Ein zu häufiger Wechsel in der Vortragsart ist jedoch nicht ratsam.
 - Instrumentalmusik: Als Element der Ruhe nach den Psalmen Orgelspiel oder bei bestimmten Anlässen Blockflöte, doch soll die Gefahr von Zwischenaktmusik vermieden werden. Eine weitere Möglichkeit ist beim Responsorium gegeben.
 - Gestaltung des Magnificat: Alternativen-(Versetten-)Praxis wird als sehr schwierig angesehen.
 - Der Chor könnte die Antiphonen mehrstimmig singen bzw. Paraphrasen von H. Schütz, allerdings ist dabei der Wechsel mit Volk kompliziert.
 - Vorgesprochen wird auch ein Vollzug (ähnlich wie an diesem Tag bei der Sext praktiziert), bei dem der gleiche Psalm nach der Psalmodie und dann vom Chor nach dem Becker-Psalter vorgetragen wird.
 - Chor bzw. Schola sind Voraussetzung für einen gemeinsamen Vollzug.
5. Arbeitskreis: *Jugend-Vesper*
- Es ist gut, wenn die Jugendvesper von einer klösterlichen Gemeinde getragen wird. Aber auch andere Modelle, wie eine Jugendvesper eines Dekanates, sind günstig, da dadurch die Erfahrungen in Pfarreien hineingetragen werden, in denen bisher nichts geschah. Der Nachteil ist hier die unregelmäßige Feier; Beheimatung in einer Gruppe und regelmäßiger Vollzug sind notwendig. In Einzelpfarren wird man sich jedoch mit einer einfacheren Gestaltung begnügen müssen.
 - Es ist gut, daß die Jugend den Gottesdienst vorbereitet, doch soll die Vorbereitung spirituell von einem Seelsorger oder einem kompetenten Erwachsenen begleitet werden. In Feiern im Dekanat soll auch der Heimatpfarrer miteingebunden werden.
 - Für viele Jugendliche ist die Jugendvesper eine Art Tankstelle; die Impulse sollten auch auf das Gebet in den Gruppenstunden befruchtend wirken.
 - Wichtig ist jeweils auch, daß Gottesdienste nicht nur organisatorisch, sondern auch betend vorbereitet werden.
6. Arbeitskreis: *Das Stundengebet in Konventen unter der Teilnahme von Gläubigen*
- Das Offizium soll grundsätzlich das gewachsene Konventoffizium bleiben. An der Gebetskultur können sich andere inspirieren, bereichern lassen. Wo die Möglichkeit einer Teilnahme gegeben ist, soll der Mitvollzug zumindest bei einzelnen Elementen vorgesehen sein: z. B. Lesungen, Fürbitten, Vaterunser.
 - Häufigkeit: ist abhängig auch von äußeren Umständen. Die Teilnehmer wollen nicht immer aktiv mittun, sondern sich von der Atmosphäre des Gebetes mitnehmen lassen.

- Eine Öffnung ist zumindest an Festtagen erwartet.
- Ist das Chorgebet anziehend, spüren die Teilnehmer etwas von der Würde und Feierlichkeit?
- Eine Einbeziehung der Internatsschüler erwies sich eher problematisch, die bis zum Gefühl einer Dispensierung von der Mitfeier der Sonntagsmesse ging.
- Um eine rechte Disposition muß immer wieder gerungen werden, Unruhe belastet das Gebet.

Buchbesprechungen

Maria Riebl, ADVENT UND WEIHNACHTEN, Gedanken von Tag zu Tag, 152 Seiten, lam. S 140,-, DM 19,80, Tyrolia-Verlag, Innsbruck–Wien 1983 (4491).

Die bekannte Autorin ist schon durch mehrere Bücher gut im Büchermarkt vertreten. Sie will mit ihren Gedanken den Menschen zum wesentlichen, inneren Leben führen. Für die Advent- und Weihnachtszeit ist dies sicher ein ganz schweres Unterfangen. M. Riebl geht von den biblischen Texten des Tages aus und schreibt dazu Meditationen, die sehr helfen können, die Adventzeit bewußt zu erleben. Das Buch ist nicht nur für den persönlichen, sondern auch ebensovot für den liturgischen Gebrauch sehr gut verwendbar (Kommunionmeditationen). Es schließt mit einer Betrachtung zum Fest Epiphanie: „Mach dein Herz weit! Gott will aufleuchten in unsrer Welt.“

Mag. theol. P. Franz Lauterbacher OSB

Klemens Richter (Hrsg.): ZUM LEBEN GEBOREN. Taufansprachen. 144 Seiten, Paperback, 17,80 DM, Verlag Herder Freiburg–Basel–Wien 1986 (4700).

Geburt ist eine der wichtigsten Stationen des Lebens. Meist sind die Menschen in dieser Situation auch noch für vieles (Religiöse) aufgeschlossen. Dieses Buch ist geschrieben, um Worte für „Rand-Christen“ zu finden und eine Tauffeier so vorzubereiten, daß sie greift. D. h. es finden sich verschiedenste Vorschläge, etwa für die Taufe von Kindern im Schulalter, Erwachsenentaufe und die noch am meisten praktizierte Kindertaufe. Man spürt es dem Buch an, daß es aus der Praxis stammt. Sehr wertvoll sind die Gestaltungsvorschläge für die Tauffeier. Ein Schriftstellenverzeichnis hilft, die Vorschläge ganz konkret werden zu lassen. Ich meine, es liegt viel in der Seelsorge, keine schematisch lieblos gestaltete Tauffeier zu halten, denn jeder Täufling, jede Taufe ist original! An der Vorbereitung liegt es vor allem, daß Taufe ein *Fest* wird. Das Buch ist dafür eine Fundgrube!

Mag. theol. P. Franz Lauterbacher OSB

Dietmar Rost / Joseph Mechalke (Hrsg.), KOMMT HERBEI, SINGT DEM HERRN – Gotteslob der Kinder – 248 Seiten, kart., illustriert, DM 14,80 (günstige Mengenpreise ab 20 Ex.), Bonifatiusverlag Paderborn 1985 (4613).

In diesem Buch liegt erstmals eine Liedsammlung vor, die das Ziel hat, die Kinder zum *Gotteslob*, dem kath. Gesang- und Gebetbuch aller deutschsprachigen Diözesen – hinzuführen. Einige Besonderheiten dieses Buches: Kennzeichnung, für welche Altersstufe die Lieder geeignet sind; Satz in Tonarten, die besonders für Flöten